

Vergessene Jagden im Vormarsch (2)

Naturnahe Wälder und die gesellschaftliche Auseinandersetzung verlangen neue jagdliche Strategien und Lösungsansätze bei der Wildbewirtschaftung – so ein Resümee der Mitte Oktober in St Jakob in Deferegggen abgehaltenen Jagdtagung der Nationalparkakademie Hohe Tauern.

Vor- und Nachteile verschiedener Jagdarten, wie z.B. Bewegungsjagden mit stöbernden Hunden, sowie alternative Jagdmethoden, wie etwa Intervalljagd und Schwerpunktbejagung, standen im Mittelpunkt der Diskussionen. Tirols Landesjägermeister Paul **Steixner** stellte demgegenüber jagdliche Traditionen in Tirol vor. Er rechtfertigte das Verbot von Stöberjagden im Tiroler Jagdgesetz. In der Diskussion forderte er die Wissenschaft auf, praktikable Wege für den einfachen Jäger zu zeigen. Dr. Friedrich **Reimoser** meinte, dass der Zeitaufwand bei gut organisierten Stöberjagden ähnlich wie bei traditionellen Jagdarten sei, die Hauptzielsetzung alternativer Jagdarten sei es aber, in den Jagdgebieten eine günstigere Wildverteilung zu erreichen, um etwa

- Habitatverluste der Wildtierpopulationen auszugleichen, und
- Wildschäden an Vegetation und Haustieren zu reduzieren.

Intervalljagd verringert hingegen den Zeitaufwand um 60%.

52% PRO, 48% CONTRA JAGD

Eine Volksabstimmung im Kanton Aargau hat mit einem Abstimmungsergebnis von 48% beinahe ein Jagdverbot gebracht. Diese Aussage von Dr. Franz-Josef **Schawald-Schönenberger** rüttelte auf. Jagd hat sich an tierschützerischen Aspekten zu orientieren und braucht gesellschaftliche Akzeptanz. Am Beispiel der Schrotbejagung auf Rehwild, die in der Schweiz bei herbsthlichen Treibjagden noch akzeptiert ist, erörterte er Kriterien, die nach wissenschaftlichen Tests ein Mindestmaß an Waidgerechtigkeit gewährleisten:

- Schussdistanz maximal 30 m
- Schrotvorladung mindestens 36 mm
- Korndurchmesser: 3,5 bis maximal 4

mm, um die Mindestzahl von

- 10 auf den Wildkörper (Rumpf) auftretenden Schrotkörnern, die den Schocktod des Rehwilds bedeuten, zu erreichen

Für Österreich einzigartig hat sich die Kärntner Jägerschaft zu verpflichtenden Übungsschießen entschlossen, berichtete Mag. Heimo **Wolte**. Moderne Jagdarten verlangen die Schießfertigkeit der Jagdausübenden. Über 80% der Kärntner Jäger nehmen teil. Jäger, die nicht mittun, verlieren im Fall des Falles den Versicherungsschutz der Jagd-Haftpflichtversicherung.

DI Hubert **Schatz**, Wildbiologe der Vorarlberger Landesregierung, stellte Grundprinzipien des Wildtiermanagements im Ländle vor. Grundlage ist eine wildökologische Zonierung mit

- Wildruhezonen: geringe Schadenanfälligkeit, meist ruhige Hochlagen; Ziel Beruhigung von Wildlebensraum (keine Jagd)
- Intervallzonen: in engem zeitlichem

Rahmen (3 Wochen) wird an meist 2 bis 3 Tagen gejagt; Ziel ist die Beruhigung von Wildlebensraum (statt 180 Tage nun 2 bis 3 Jagdtage im Jahr)

- Regulierungszonen: (Schutz-)Waldkomplexe, hier erfolgt die Abschussdurchführung; Ziel ist die Vermeidung von Wildschäden

Eine intensive Besucherlenkung ist ebenfalls vorgesehen, so etwa die Aktion „Respektiere deine Grenzen“, um etwa Skifahrer von Wildlebensräumen abzulenken. Schatz ist der Überzeugung, dass ein modernes Wildmanagement gut ausgebildete Berufsjäger erfordert.

STRENGE REGELN IM ROTWILDGATTER

DI Karl-Heinrich **Ebert**, Tübingen, stellte die Rotwildbewirtschaftung im Schönbuch vor. Dabei handelt es sich um einen gegaterten, 4000 ha großen Waldkomplex im Großraum Stuttgart. Durch Treibjagden hat man eine jagdliche Beruhigung erreichen können. Dabei gelten strenge Regeln: Es ist verboten, auf flüchtiges Wild zu schießen (Ausnahme Schwarzwild). Pro Tag werden etwa 800 Hektar in 2 bis 3 Trieben bejagt. Auch aktive Maßnahmen zur Gestaltung des Wildlebensraumes werden gesetzt (z.B. Großheisterpflanzung des Laubholzes).

Die Wildschäden sind drastisch gesunken und Wild ist nun für Waldbesucher an Schaukanzeln sichtbar. Ebert ist überzeugt, dass die Jagd gegenüber der Gesellschaft transparenter werden muss. Bei den Treibjagden im Schönbuch werden Waldbesucher nicht ausgesperrt.

Abschließend stellte Wildmeister Hans Joachim **Duderstaedt** Lebensraummaßnahmen (Äsungsschneisen, Wildruhezonen) und den praktischen Einsatz moderner Jagdmethoden (Intervalljagd, Schwerpunktabschuss) im Versuchsrevier der Stadt Oberwesel, Niedersachsen, vor. ■



Landesjägermeister Paul Steixner stellt jagdliche Traditionen in Tirol vor

Autor: DI Josef Weißbacher, 6313 Auf-
fach 282, office@zt-weissbacher.at